

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 70.

Dienstag, den 11. März.

1834.

Die Todtenhand.

(Beschluß.)

Die Untersuchung sollte nun auf's Neue beginnen. Da aber der Criminalrath Herbst vorher die Acten der frühern Untersuchung des Mordes zu Zimmehayn verlangte, und diese also erst herbeigeschafft werden mußten, so verging eine geraume Zeit, ehe man zum Verhör selbst schreiten konnte.

Während dessen war ein junger Mann zu Zimmehayn erschienen, der sich sehr angelegentlich nach Thomas Reihagen und seinem dermaligen Wohnorte erkundigt hatte. Er kam, da man ihm denselben nachgewiesen, auch hierher, und bat, weil er Reihagen auf's Neue in diese Untersuchung verwickelt fand und ihm der Zutritt zu ihm untersagt blieb, den Präsidenten um eine geheime Unterredung.

Dies geschah gerade am Tage des ersten Verhörs. Der alte Reihagen hatte in demselben Alles geläugnet und durchaus nichts von der Todtenhand wissen wollen; Uda hingegen die bei ihr vorgefundene für ihr Eigenthum zwar erkannt, jedoch behauptet, daß sie weder die Hand des ermordeten Oheims sey, noch daß ihr Vater das Geringste darum wisse. Die Frage aber: Wie sie dazu gekommen? — hatte das Mädchen unbeantwortet gelassen und dabei dringend gebeten, sie ihrem Vater zuzuführen, weil sie nur diesem das Geheimniß enthüllen könne! — Da man aber Bedenken getragen, ihr gleich jetzt zu willfahren, so war das erste Verhör hiermit geschlossen worden.

Nachdem der Präsident mit dem Fremden mehrere Stunden allein gesprochen und die bei dem ersten Verhöre aufgenommenen Protokolle gelesen hatte, kam er mit dem Criminalrath Herbst darin überein, die von der Tochter erbetene Zusammenkunft mit ihrem Vater ohne Verzug auf seinem Zimmer zu veranstalten. Außer dem Präsidenten und dem Criminalrathe war niemand zugegen, als sich jene wiedersahen und einander weinend in die Arme sanken.

„Nicht wahr, mein Kind!“ sagte Reihagen, „wir sind unschuldig?“ —

„Ja! mein geliebter Vater!“ rief Uda: „und vor diesen würdigen Männern will ich Dir Alles bekennen, was den Schein des Verbrechens auf uns geworfen hat!“

Was Uda jetzt freimüthig erzählte, werden wir späterhin erfahren, wenn man es protokolliert wird. Genug, der Präsident hörte sehr gespannt zu, und bat das Mädchen, als es geendigt hatte, einstweilen mit ihrem Vater in ein anderes Zimmer zu treten, indeß er selbst sich das in Uda's Schreibtische vorgefundene Kästchen mit dem Corpus delicti herbeiholen ließ. — Er sah lange auf die dürre Todtenhand; er zog ihr den goldnen Ring vom Knochenfinger und betrachtete ihn aufmerksam. Der Ring schien neu aufgedreht, doch waren Blut- oder Moderflecke daran zu erkennen. Die drei Buchstaben D. G. R. standen zwar wirklich auf der Fassung, doch war der Stein kein Rubin, sondern ein bloßer Carneol, und die beiden letzten Buchstaben waren also verschlungen, daß man ein kleines v leicht noch dazwischen herausfinden konnte. Als der Präsident den Criminalrath hierauf aufmerksam gemacht hatte, versuchte er an einem kleinen, kaum sichtbaren Knöpfchen des Ringes zu drücken, und — siehe da! — der rothe Stein sprang auf, und unter ihm zeigte sich ein fast verlöschtes weibliches Bild.

„Ja, mein Herz hat mich nicht getäuscht! Du kommst zur rechten Stunde, du heiliger Zeuge für die Unschuld Deiner Tochter!“ rief der Präsident und bog sich erschüttert auf den Ring nieder, und konnte die herabstürzenden Thränen nicht länger zurückhalten. „Gehen Sie, bat er den Criminalrath, bringen Sie mir eilig meinen Sohn Dietrich und lassen Sie auch den Fremden rufen, der mich heute gesprochen hat!“

Graf Dietrich trat in's Zimmer. „Ich habe einen schweren Auftrag für Dich!“ sagte der Präsident: „allein ich hoffe, Du wirst Deinet Gefühle Herr bleiben. Da durch das heutige erste Verhör in Reihagens Untersuchungssache noch gar wenig Licht gekommen ist, so habe ich, aus alter Vorliebe für diese Menschen, den Vater und die Tochter so eben hier in meinem Zimmer confrontirt. Das Mädchen bekannte wichtige Sachen, die zu Protokoll genommen werden müssen. Ich wünsche nicht, daß dies von fremder, kalter Hand geschehe. — Willst Du die Führung des Protokolls wohl über Dich nehmen? — Die Inquisiten warten im Nebenzimmer.“